

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

17.10.1858 (No. 244)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. Oktober.

N. 244.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

† Das Walewsky'sche Rundschreiben in Betreff der Donaufürstenthümer.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Als die orientalischen Wirren im Anzug waren, gehörte Oesterreich fürwahr zu denen nicht, die den Russen eine Mauer von Bajonetten entgegenstellen wollten. Eher scheint manchen österreichischen Staatsmännern eine Art Josephinische Politik zugesagt zu haben, die Hand mit Rußland dem dahinsiechenden Reich den Fuß auf den Nacken zu legen geneigt war. Dies wird u. A. von Hrn. v. Brud, dem damaligen kais. Internuntius in Konstantinopel, behauptet. Die arme Pforte fand in jener Zeit glücklicher Weise mächtige Freunde im fernem Westen, zumal an Frankreich, das ihr eine eben so uneigennützig, als konsequente und opferthätige Unterstützung lieh. Die Türkei ward gerettet, und der ehemalige gegnerische oder doch wenigstens nicht eben freundlich gesinnte Nachbar ist nun der beste Freund der Pforte geworden, und der vormalige Freund ist von unzweifelhaft unfreundlichen Gesinnungen besetzt. Hat sich dieser Wandel schon bei der famosen Wahlgeschichte in den Donaufürstenthümern bemerklich gemacht, so trat er noch auffallender in der montenegrinischen Angelegenheit hervor, und seitdem hat das Pariser Kabinett aus seiner Mißstimmung gegen die Pforte kein Hehl mehr gemacht. Neuerlich spricht sich gar die französische Presse, die offiziell mit eingeschlossen, in einem Ton über die Lebensfähigkeit oder vielmehr Nichtfähigkeit der Türkei aus, der das Wort von dem „kranken Mann“ weit hinter sich zurückläßt.

Dieser Richtung gehört auch das Rundschreiben an, womit Graf Walewsky den politischen Agenten Frankreichs von der Unterzeichnung des von der Pariser Konferenz vereinbarten Statuts zu Reorganisation der Donaufürstenthümer Kenntniß gibt. Es spricht aus, daß Frankreich vollkommen für die vollständige Vereinigung der Fürstenthümer war, ja daß es noch dafür ist, daß dieselbe aber gegenüber den abweichenden Meinungen der andern Mächte, besonders der oberlebensherlichen, nicht durchzusetzen war. Indessen sei doch Vieles in dieser Beziehung durchgesetzt worden, sowohl im Prinzip, wie in zahlreichen gemeinschaftlichen Einrichtungen. Auch das wird rühmend hervorgehoben, daß die „Prinzipien von 1789“ in der neuen Verfassung in vielen und wesentlichen Punkten zum Durchbruch gekommen sind.

Es liegt nicht in unserer Absicht, diese Auseinandersetzungen einer eingehenden Kritik zu unterwerfen; auch konnten wir nur wiewevern, was wir oft in diesen Blättern über diese Angelegenheit ausgesprochen haben. Wir wollen sehen, wie die Maschinerie, die in Paris konstruirt ward, arbeiten wird, wenn sie einmal im Gang ist. Vor der Hand kommt sie uns viel zu komplizirt vor, als daß sie einen ungehinderten Gang haben könnte, und wir werden uns nicht wundern, wenn, nachdem sie in Bewegung gesetzt worden, die Kunde von jeder Konfusion eintreffen sollte. Wir werden uns um so weniger darüber wundern, je weniger wir den Boden zum Behuf eines also gearteten Verfassungsgebälles in diesen halbbarbarischen Ländern geebnet und gefestigt finden. Daß Dies aber etwa gleichzeitig und nachträglich mit Hilfe der „Prinzipien von 1789“ sollte ausgeführt werden können, will uns auch nicht einleuchten. Doch, wie gesagt, wir wollen die Thatfachen abwarten und von ihnen uns gern belehren lassen, falls wir irren sollten.

Und was hat diesen Umschwung der Meinung in Frankreich

bewirkt? Das kann nur der Eingeweihte wissen. Möglich, daß das Benehmen der Pforte gerade in der Frage der Donaufürstenthümer — deren Vereinigung sie aus einfachem Selbsterhaltungstrieb nach Kräften, wenn gleich nicht immer mit den besten Mitteln, zu hindern suchte — den Grund zur Mißstimmung legte. Möglich, daß, indem sich nun Oesterreich der Pforte immer mehr näherte, diese Mißstimmung eben im Hinblick auf die süddeutsche Großmacht in demselben Grade wuchs, als die Sympathie der letzteren für die Pforte zunahm. Auch noch andere Gründe mögen im Spiel sein. Jedenfalls — und Das namentlich ist das Bedauerliche an der Sache — scheint die Türkei allmählig wieder ganz in die Lage zurückzufallen, die sie vor dem orientalischen Krieg einnahm, nämlich der Gegenstand des Ehrgeizes, der Spielball Aller zu sein.

Deutschland.

§ Pforzheim, 15. Okt. Der Herbst hat in den meisten Orten des hiesigen Bezirks begonnen. Hinsichtlich der Quantität ist das Resultat ein sehr befriedigendes und übertrifft das letztjährige um Vieles. Auch die Qualität des Mostes ist eine sehr gute, wenn auch die vorjährige nicht ganz erreicht wird. Die in Dittlingen und Elmendingen vorgenommenen Wägungen ergaben 65 bis gegen 80° nach der Dechse'schen Waage. Einige Orte haben durch Frost sehr gelitten. Ueber die Preise läßt sich noch Nichts sagen.

§ Heidelberg, 16. Okt. Im Laufe dieser Woche wurde dapiert von dem berühmten Dr. Grafe aus Berlin eine Operation an dem erblindeten Kaufmann E. gemacht. Man spricht von der Art dieser Operation viel, denn sie ist neu und der Erfinder derselben, Dr. Grafe, hat darüber anfänglich manchen Strauß zu bestehen gehabt. Thelms, Vater und Sohn, haben der Operation beigewohnt. — Im Ganzen ist der Gesundheitsstand hier sehr gut; die Winterungsverhältnisse tragen hierzu das Meiste bei. Nervenleiden, die in der Herbstzeit sich sonst häufig eingestellt hatten, findet man gegenwärtig hier nicht. Von Mannheim kamen kürzlich einige mit dem Wechselfieber behaftete Kranke herüber und wurden durch die klimatische Veränderung von ihrem Uebel bald befreit.

§ Aus der Bergstraße, 16. Okt. Gestern und heute hat der eigentliche Herbst bei uns begonnen, nachdem erst ein Vorsturz des rothen Weines abgehalten und auch die Nachfragen der Wirthe nach süßem Wein befriedigt worden waren. Der rothe Wein wird hier nach Eimern (= 20 Maß) verkauft und dafür 7—9 fl., je nach der Güte des Weines, bezahlt. Hält man die Weinpreise im Oberland den unrigen gegenüber, so stellt sich heraus, daß die hiesigen Preise viel höher sind.

§ Mannheim, 15. Okt. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog hat dem bisherigen Custos der naturwissenschaftlichen Sammlungen im groß. Schloße eine kostbare goldene Dose mit dem allerhöchsten Namenszug in Brillanten durch die groß. Intendant der Hofdomänen zustellen lassen. Diese goldvolle Anerkennung eifriger Bemühung um die Sache der Wissenschaft ist ein neuer Beweis des höchsten Wohlwollens, dessen sich jede Strebung im Dienste geistiger Interessen von Seiten des hohen Fürsten zu erfreuen hat. Hr. Andriano hat seine Stelle als Custos abgegeben, welche nunmehr von dem Vizepresidenten des naturgeschichtlichen Vereins, Dr.

Weber, übernommen werden wird. — Wir hören mit Bedauern, daß das große Handelsinstitut, welches der aus einer ähnlichen Anstalt in der wälschen Schweiz rühmlich bekannte Hr. Professor Devrient hier zu errichten sich vorgenommen hatte, wenigstens für den kommenden Winter noch nicht eröffnet werden könne. — Gestern wurde vom Musikverein in der Aula das Haydn'sche Dratorium „Die Schöpfung“ unter großem Jubel von Zuhörern unter Lachner's Leitung mit großer Wirkung und staunenswerther Präzision aufgeführt. Was uns bei dieser Gelegenheit zu bemerken besonders freute, war, daß auch die Solostimmen größern Theils von Dilettanten besetzt waren, deren Leistungen in der That die lobendste Anerkennung verdienen.

† Aus dem Amtsbezirk Bühl, 15. Okt. Vor einigen Tagen fand unter dem Vorsitze des Hrn. Dekans Strathaus eine Konferenz von Geistlichen der Diözese Dittersweier in Bühl statt, woran etwa 50 katholische Priester sich beteiligten. Nach einer freundlichen Begrüßung von Seiten des erzbischöflichen Dekans schritt man zur Diskussion der Konferenzfragen, deren schriftliche Beantwortung durch die Geistlichkeit der Diözese vorausgegangen war. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Lehre de Matrimonii defensio, welche in 8 verschiedenen Abtheilungen erörtert wurde.

† Legehurst, 15. Okt. In die Reihe der Gemeinden, welche die Verdienste der Lehrer zu würdigen wissen, ist auch die Gemeinde Legehurst (Amtsbezirk Kork) getreten. Sie hat ihrem ehemaligen Unterlehrer K. F. Kautner, der über 8 Jahre an ihrer Schule wirkte und in dem verflochtenen Frühjahr zum Schulverwalter in dem benachbarten Adelshofen ernannt wurde, eine Gratifikation von 22 fl. zuerkannt. Man glaubt, Dies sowohl zur Ehre der Gemeinde, die die Gabe gab, als zur Ehre des Lehrers, der sie empfing, öffentlich erzuwähnen zu müssen.

§ Vom Feldberg, 13. Okt. Gestern sahen wir auf den Höhen des Feldbergs zum ersten Male Schnee, während im vorigen Jahre diese Erscheinung erst am 25. Nov. eintraf. — Ein dunkles Gerücht, daß die neu projekirte Wiesenthal-Bahn nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern dem hinteren Bezirk näher gerückt werden soll, erregt in hiesiger abgeschlossener Gegend eine freundliche Sensation, und zwar um so mehr, als die hiesigen Fabrikate und häusliche Industrieerzeugnisse zur täglichen Abfuhr auf diesem Kanal einladen würde, während wir bisher nur zweimal und in strenger Winterzeit nur einmal in der Woche sie über das Gebirg nach Freiburg zu versenden Gelegenheit hatten. Welchen Einfluß ferner eine solche Erweiterung der Verkehrsverhältnisse auf das Zustandekommen der projekirten fürstl. fürstenerbischen Bahn über den Feldberg ausüben würde, ist leicht denkbar. Außer andern Produkten würde namentlich das Holz aus der holzreichen Gegend von der Ostseite des Feldbergs, allen diesseitigen Gewerben und dem ganzen Thale sehr zum Nutzen, der Bahn als schweres Frachtgut zufallen. Werden doch jetzt schon viele Kohlen und Holz vom Feldberg nach der Schweiz abgeführt.

§ Vom Schwarzwald, 15. Okt. Die Lotterielose der Schwarzwald-Industriestaustellung hatten eine alle Erwartung übersteigende Nachfrage, und es wurden deren 37,200 abgesetzt. Es ist sehr natürlich, daß

* Zur Geschichte der Austria.

Ein Hr. Alfred Bejin aus Philadelphia, einer der Passagiere erster Klasse, der in der Katastrophe seine Mutter und 2 Schwestern verlor, erzählt in der New-York Times:

Kaum 20 Minuten nach dem Ausbruch des Feuers war schon alle Verbindung zwischen dem Hintertheil des Schiffes, wo Dr. Bejin sich befand, und dem Vordertheil abgeschnitten. Jede Disziplin war zu Ende; der Kapitän und der dritte Offizier waren unter denen, die dem Tode der Selbsthaltung folgend, in das von einigen Passagieren über Bord gelassene Boot zu gelangen suchten. Kapitän Deydtmann klammerte sich an das Takelwerk dieses Bootes, als es mit dem Spiegel die Wasseroberfläche berührte. Bald darauf schlug es um. Auf dem Verdeck herrschte eine wahnwitzige Berührung. Einige Männer und Frauen waren vom Schreck gelähmt, und machten gar keinen Rettungsversuch, sondern rührten sich nur, wenn die Flamme sie fengte. Andere bestritten mehr Geistesgegenwart und wollten löschen, oder doch die Dual der in den Kajüten befindlichen lindern. Sie ließen blecherne Eimer mit Wasser an Stricken hinab, womit jedoch wenig ausgerichtet wurde. Bejin's Mutter und Schwestern standen nahe am Spiegel des Schiffes, als die ersten Flammen ausbrachen, nur wenige Fuß weit von ihm. Er lief, um wo möglich einige „life preservers“ zu holen. Nach ein paar Minuten kam er mit einem preserver zurück; das Gedränge aber war so groß, daß er den Seinen nur auf 10 Fuß nahe kommen konnte. Er rief seiner Mutter und wollte ihr das Instrument zuwerfen. Sie lehnte es jedoch ab und sagte, sie müsse so wie so zu Grunde gehen. Bald nachher trieb die Hitze ihn über den Schiffsrand, und er sah die Seinen nicht wieder. Er hielt sich an einem Tau fest, das zum Gürt über die rechte Schiffseite hing, mit dem Rücken gegen die Flammen, bis seine Kleider verbrannt waren. In diesem Moment sah er einen großen, schwarzen Sack vorbeischwim-

men. Da sprang er ins Wasser und erreichte nach 5 Minuten glücklich den Sack. Er war ohne Zweifel von jemand an Bord, der ihn wieder verloren hatte, mit Kort gefüllt worden. Dies hielt ihn 4 Stunden über Wasser, bis er von einem Boot aufgefischt und an Bord des „Maurice“ gebracht wurde.

Dr. Bejin sagt, daß die „Austria“ im Verhältnis zu ihrer Passagierzahl nicht genug Rettungsboote hatte. Vier metallene Boote waren vorn, vier hölzerne hinten, aber von letzteren war eines verbrannt, ehe man es losschneiden konnte. Auch verstand Niemand, sie herabzulassen. Sie fielen mit einem Krach, und schleuderten theils die darin befindlichen ins Wasser, theils jerschnittenen sie sich an der Schraube. Eines enthielt 15—20 Frauen, die sämmtlich ertranken.

Dr. Bejin ist der Ansicht, daß die Maschinen eine volle Stunde nach dem Ausbruch des Brandes fortarbeiten, und daß die Maschinen in ihrer Kammer starben. Als er im Wasser war, hörte er eine Explosion und dachte, es sei ein kleines Pulverfaß. Er war einer der Letzten, die das Hintertheil des Schiffes verließen. Einmal sah er 4 oder 5 Männer, die sich an einem Tau über der Schraube festhielten; sie glitten vor Ermüdung einer nach dem andern hinab, wurden unter die Schraube gezogen und ertranken. Nachdem er selbst gerettet war, sah er Hrn. Eisfeld im Wasser; derselbe war schon am letzten Atemzuge, als man ihn aufschwachte. Die „Austria“ war sehr dürftig mit Rettungsgeräthen versehen; nur sechs, sagt Dr. Bejin, waren auf dem Hintertheil zu finden, und die Passagiere griffen auf, was ihnen unter die Hand kam, bevor sie ins Wasser sprangen. Viele Damen warteten, bis ihre Kleider in Brand gerieten, bevor sie sich zum Sprung entschlossen, und manchmal waren sie paarweise mit verschlungenen Händen in die Fluth, tauchten noch einmal auf, und verschwanden schnell im Fahrwasser hinter dem Fahrzeug. Bald nach seiner Rettung kam ein Boot mit etwa 20 Personen an die Seite des „Maurice“ heran; diese sagten aus, daß 50 oder 60 Leute sich beim Zug des Schiffes an Ketten hielten. Es war beinahe dunkel, als diese Nachricht kam, und als der „Maurice“ am

nächsten Morgen das Ufer besuchte, war keine lebende Seele mehr zu finden.

Man nimmt an, daß 560 Personen an Bord der „Austria“ waren, wovon 68 gerettet worden sind.

Donati's und Tuttle's Komet. (R. 3.)

Nur noch wenige Tage wird der Komet, der so manche Abende unser Auge durch seine Pracht erfreute, für uns leuchten, er wird sich bald unseren Blicken gänzlich entziehen. Während früher der Komet nur wenige Stunden der Nacht mit dem Kopfe untertauchte, um in den Frühstunden wieder in erneueter Pracht sich zu erheben, wodurch er an mehreren Orten (Tunis) zu der Meinung Veranlassung gab, als befänden sich zwei an Gestalt und Größe gleiche Kometen am Himmel, entzog derselbe sich späterhin unseren Blicken in den Frühstunden, und nun läßt sich mehr und mehr durch frühzeitigen Untergang von einem Tage zum andern die Zeit ab, die uns vergönnt ist, den seltenen Gast in Augenschein zu nehmen. Am 15. wird der Kopf des Kometen kurz nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr untergehen, am 20. wird man ihn bei klarer Luft nur während der kurzen Zeit von 5 $\frac{1}{4}$ bis 6 $\frac{1}{4}$ Uhr tief am südwestlichen Himmel sehen können. Der Schweif, der bisher vermöge seiner fast senkrechten in die Höhe gerichteten Stellung noch längere Zeit nach Untergang des Kopfes sichtbar war, wird, weil er sich nach der linken Seite zum Horizonte hin neigen wird, nun auch bald nach Untergang des Kopfes sich in den Dünsten des Horizontes verlieren. Nach dem 20. d. M. wird es daher Mühe kosten, den Kometen selbst sowohl, als dessen Schweif noch am südwestlichen Horizonte wahrzunehmen. Der Komet war bisher hauptsächlich auf der ganzen nördlichen Hälfte der Erde sichtbar, eben so gut in China, wo man Kometen von der Gestalt, wie wir ihn sahen, mit dem Namen „Befen“ (sui) belegt, als in Indien, wo man dieselben treffend mit einem Elephantenzahne vergleicht, und in ganz Europa, im größten Theile Afrika's und Amerika's.

diese große Theilnahme eine Neugierde erregt, welche auf den Ausgang dieses Stückspiels, das manchen Boosinhaber mit einem schönen Gewinn überraschen wird, sehr gespannt macht. Hiesfür spricht die große Anzahl ausgewählter Gegenstände und namentlich auch der Umstand, daß schon Loos aus der Ferne an die Ausstellungscommission mit der Anfrage eingeschickt wurden, ob die Göttin Fortuna ihnen wohl günstig war. Unter solchen Umständen glauben wir die Boosinhaber zu einiger Geduld ermahnen zu müssen, da die Verloosung aus dem einfachen Grunde bisher noch nicht stattfinden konnte, weil die Industrieausstellung nicht genug passende Gegenstände zum Ankauf darbot, und diese bei bewährten Meistern und Etablissements erst nachbestellt werden mußten. Die große Einnahmsumme ermöglicht den Ankauf von mehreren Hundert werthvollen Gegenständen, und sobald diese alle eingelangt sein werden, wird die Verloosung unverzüglich stattfinden. Das Resultat derselben wird jedenfalls in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. — Die Industrieausstellung wurde von 18,936 Personen besucht. Rechnet man hiezu noch diejenigen, an welche Freitickets abgegeben wurden, so beträgt die Anzahl der Besucher nahezu 20,000. Darunter waren nicht allein viele Nord- und Süddeutsche, sondern auch Engländer, Franzosen, Holländer, Schweizer, Russen und Amerikaner, welche alle die Ausstellung mit großer Befriedigung verließen. — Vollständige Kataloge der Schwarzwälder Industrieausstellung, von der Ausstellungscommission herausgegeben, sind noch fortwährend bei Hrn. Förderer in Billingen zu haben, und namentlich den Besuchern der Ausstellung sehr zu empfehlen, da bei Durchsicht derselben die ausgestellten Gegenstände dem Gedächtnisse ganz lebhaft in Erinnerung gebracht werden. Hierüber haben sich auswärtige Personen, denen der Katalog auf Verlangen zugesandt wurde, sehr anerkennend ausgesprochen.

— Vom Oberrhein, 14. Okt. Die Arbeiten an der Bahnstrecke Waldshut-Coblentz schreiten rasch vorwärts, wozu auch die herrliche Witterung, die während der ganzen Zeit noch selten störend eingewirkt, nicht wenig beiträgt. Die häuserhohen, kolossalen Auffüllungen oberhalb Waldshut gegen Fahrhaus sind an mehreren Punkten bereits weit vorgeschritten; Gleiches ist bezüglich der bedeutenden Erdarbeiten von Fahrhaus gegen Waldshut der Fall, und ebenso ist die Ueberbrückung der Landstraße beim Fahrhaus vollendet, und haben auf der Brücke selbst die zur Schienenlage weiteren nötigen Unterbauten bereits ihren Anfang genommen. Das eigentliche Niefenwerk dieser Strecke, der Brückenbau über den Rhein, aber ist es, was vorzüglich das Auge fesselt. Hier sieht man, wie durch den erfunderischen Geist des Menschen das tobende Element, gerade an jenen Stellen, wo sonst seine Gewalt am meisten zu Tage getreten war, aus seinen Grenzen gewiesen ist. Die Einsenkung der s. g. künstlichen Felsen, der eigentliche Fundamentbau der Brücke, in Mitte des Rheins ist nämlich vor kurzem geschehen und der Weiterbau des Quaderausfuges in rüstigen Angriff genommen. Die Konstruktion der s. g. Wasserstufen zeigt ein wahres Niefenpallissadenwerk um die vorgenannten Unterbauten und auf denselben die Pumpmaschine, welche behändig das innerhalb der Pallissaden befindliche Wasser mit erschütternder Kraft auswirft. Neben diesem ist eine weitere derartig konstruierte Maschine, welche ebenfalls Wasserstufen dem Einschlagen der s. g. Kesselfähle in den Rhein zusah, wie mühsam eine Menge Arbeiter Tage lang am Einsenken eines solchen Pfahls beschäftigt war, der bemerkte später nach Anfuhr dieser Maschine, wie durch dieselbe eine solche Arbeit in wenig Minuten vollendet war. — Der Tunnel hinter Coblentz ist seit 14 Tagen durchbrochen und die Auswölbung mit Quadern bereits weit vorgeschritten; ebenso sind die Erdarbeiten vom Tunnel ab gegen Coblentz in Angriff genommen. Eine mit Milde gepaarte Strenge, welche gegen vordringende Schaulustige geübt wird, ist zur Verhütung von Störungen und Unglücksfällen sehr anerkennenswerth. Den zahlreichen Touristen dagegen, die täglich eintreffen, wird, so weit es mit dem Dienst und Reglement verträglich, aufs freundlichste entgegengekommen.

Konstanz, 13. Okt. Die „Konstanzer Zeitung“ schreibt: Gestern überreichte eine Deputation des Gemeinderaths da-

hier Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in der Mainau eine von den sämtlichen Gemeindefollegien unterzeichnete Dankadresse bezüglich des Eisenbahn-Baus dahier. Die Deputation wurde von Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin aufs freundlichste empfangen. In Bezug auf den Eisenbahn-Bau dahier bemerkten Sr. Königl. Hoheit, daß dem sofortigen Beginn des Brückenbaues keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Diese Worte aus allerhöchstem Munde sind schon zur Wahrheit geworden; denn heute traf ganz sicherem Vernehmen nach aus Karlsruhe der Auftrag an die betreffenden Behörden ein, sofort die nötigen Ausschreibungen bezüglich des Baues der Eisenbahn-Brücke zu erlassen. Damit wären nun endlich alle Zweifel gehoben, und unsere Hoffnungen und Wünsche dem Ziele näher geführt, nach welchem wir so lange gestrebt haben.

□ Konstanz, 14. Okt. Gestern kam beim Schwurgericht dahier die Anklage gegen Kaspar Säckinger von Kleinherrschwand wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung. Derselbe wurde von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Schwurgerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren oder 2 1/2 Jahren Einzelhaft verurtheilt. — Gegenstand der heutigen Verhandlung war die Anklage gegen Johann König von Deisendorf wegen eines ähnlichen Verbrechens. Die Geschworenen sprachen das „Nichtschuldig“ aus, worauf der Schwurgerichts-Präsident die Freisprechung verkündete. Beide Fälle wurden in geheimer Sitzung verhandelt.

München, 14. Okt. (A. N. 3.) Die aus einem hiesigen Blatt in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß aus Neapel ein Kurier hier eingetroffen sei, ist verfrüht; auch ist der Gesandte Neapels, Graf v. Rudolf, bereits seit einigen Wochen von hier abwesend.

Hannover, 13. Okt. (N. N. 3.) Die polytechnische Schule ist in diesem Jahre sehr stark besucht, stärker als im Vorjahre. Die Zahl der aufgenommenen Schüler soll bereits 360 überschritten haben, und außerdem sollen Viele zu erwarten sein, die in Folge des großen Andranges die Aufnahme noch nicht finden oder in der Residenz noch nicht eintreffen konnten. Fast alle Disziplinen sind so zahlreich besetzt, daß die Räume, sowohl die Hörsäle wie die Zeichensäle, nicht ausreichen, und in einzelnen Lehrzweigen die doppelte Größe haben müßten, um den Bedürfnissen zu genügen, obgleich eine nicht geringe Anzahl Angemeldeter wegen nicht völlig hinreichender Kenntnisse, die durch eine Prüfungskommission ermittelt worden, oder wegen anderer Gründe abgewiesen worden ist. Erfreulich ist dabei die Erscheinung, daß bereits mehr als 200 Fremde die Schule besuchen, jeden Tag neue Ankömmlinge aus dem Auslande eintreffen, und daß der Zutritt nicht allein aus den Nachbarländern, sondern auch aus entfernteren Gegenden, aus den Nieder- und Nordamerica, gegen die Vorjahre im Steigen begriffen ist.

Genève, 12. Okt. (3. f. N.) Das unterseeische Kabel, welches unser Königreich und somit ganz Deutschland unmittelbar mit England verbinden soll, wird von dem hiesigen Bahnhofs unter der Erde weg nach der Schleiße gelegt werden, und die Nordsee übergeben. Da überall die tiefste Stelle des Strombetts gewählt wird, so ist von einer Gefährdung des Kabels durch Schiffe oder Anker wohl nicht so leicht etwas zu besorgen. Für die hannoversche Telegraphenanstalt und Korrespondenz wird die neue Leitung unstreitig von der größten Bedeutung sein.

Hamburg, 14. Okt. Der „H. B.“ geht eine telegraphische Depesche aus Kopenhagen von heute Mittag zu, wornach das Dampfschiff „Eimbria“ heute Morgen ausen von Helsingör mit dem schwedischen Dampfschiff „Stane“ zusammengestoßen ist. Ersteres Schiff, welches 80 Stück Vieh am Bord hatte, ist nebst der Ladung gesunken, jedoch sind die Passagiere und die Mannschaft gerettet. (Ob und welchen Schaden letzteres Schiff erlitten, ist nicht erwähnt.) — Die Direktion der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, welcher das verunglückte Schiff „Austria“ angehörte, macht in der „H. B.“ folgendes bekannt: „Ueber die ersicht-

ternde Katastrophe der „Austria“ sind uns heute mit den Briefen der „Persia“ vom 28. Sept. aus Neu-York auch die Zeitungsberichte zugegangen, welche die Ausfagen von zweien der nach Halifax geretteten Passagiere enthalten und sofort durch die hiesigen Blätter an die Öffentlichkeit gelangen werden. Jedem wir darauf hinweisen, vermögen wir es uns zu unserm tiefsten Schmerze nicht zu verhehlen, daß außer der bereits publizierten Liste die Zahl der annoch Geretteten jedenfalls nur eine beschränkte sein dürfte. Ueber die norwegische Bark, welche am Abend des Unglücks in der Nähe des Schiffs gesehen wurde, verlaute noch Nichts weiter und ist ihre Bestimmung bisher nicht bekannt. Ueber den Tod des Kapitäns Heydmann schreiben unsere Neu-Yorker Korrespondenten, daß nach Aussage der geretteten Passagiere derselbe dabei beschäftigt gewesen, die ordnungsmäßige Herablassung eines Bootes zu regulieren, als er plötzlich über Bord gestürzt sei. Ob Dies ein Zufall gewesen, oder ob die aufgeregte Menge, die er wahrscheinlich in Ordnung bringen wollte, ihn über Bord drängte, darüber herrscht Ungewißheit. Die Ingenieure, welche treu auf ihrem Posten verharrten, scheinen schon im Beginn des Feuers erstickt zu sein, wodurch es sich auch erklärt, daß die Maschine, welcher der Kapitän gleich beim Ausbruch des Feuers nur halbe Kraft geben ließ (ganz angehalten durfte sie nicht werden, um das Schiff nicht aus der Gewalt zu verlieren), später nicht zum Stillstand gebracht werden konnte — ein Umstand, der wesentlich zu der furchtbar schnellen Verbreitung des Feuers beitrug. Die Direktion der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft.“

Breslau, 12. Okt. Nach der „Schlesischen Zeitung“ sind in der Provinz Schlesien eine Anzahl von politisch bekannten Männern zusammengetreten, um gemeinsam für die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten zu wirken. Dieselben stellen in ihrem Programm folgende Punkte als Aufgabe für das Streben und als Vorbedingung für die Wahl der Abgeordneten hin: 1) Sicherstellung der Freiheit der Wahlen, so weit Dies irgend durch die Gesetzgebung möglich ist; namentlich Feststellung der Wahlbezirke durch das Gesetz. 2) Umbildung der Provinzial- und Kreisverfassung, der Gemeinde- und Städteordnung im Sinne freier Selbstverwaltung. 3) Aufhebung der gutherrlichen Polizei. 4) Beseitigung der bisher bestehenden Befreiungen von der Grundsteuer. 5) Erlass eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister. 6) Revision der Gesetze über die Presse zum Schutz der Presse und des Buchhandels gegen die bisherige Anwendung des Gewerbegesetzes von 1845. 7) Erlass des in der Verfassung §. 26 in Aussicht gestellten Gesetzes zur Regelung des ganzen Unterrichtswesens auf Grund des §. 20: „Die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei.“ 8) Ausföhrung des §. 12 der Verfassung: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse.“ 9) Revision der Verfassung über die Zulässigkeit des Rechtsweges und das Recht der Verwaltungsbehörden, durch Exekution eine Handlung oder Unterlassung zu erzwingen, über deren Zulässigkeit durch die Gerichte rechtskräftig erkannt worden.

Eisenach, 12. Okt. Unsere großherzoglichen Herrschaften haben jetzt die Wartburg bezogen, wo der Großherzog die für ihn erbauten, die herrliche Rundschau gewährenden Zimmer in dem neuen toteschen Schloß bewohnt. Der Großherzog und die Prinzessin-Tochter residieren in dem hiesigen großherzoglichen Schloß.

Triest, 11. Okt. Heute Morgen gegen 3 Uhr verspürte man hier einen ziemlich bedeutenden Erdstoß.

Schweiz.

Bern, 13. Okt. (Fr. Post.) Die in Langenthal abgehaltene Versammlung des schweizerisch-patriotischen Vereins „Helvetia“ hat zwei Tage gedauert. Es mögen sich gegen 200 Männer aus fast allen Kantonen eingefunden haben; Bern, Neuenburg und Freiburg waren am stärksten vertreten; viele einflussreiche jüngere Staatsmänner waren anwesend. Die Statuten- und Programmberatung nahm die meiste Zeit in Anspruch. Das ultraradikale Freiburger Programm wurde gar nicht vorgelegt, sondern der vom provisorischen Komitee

am 11. an, wo der Komet in den Äquator des Himmels trat, wurde derselbe für alle Bewohner der Erde sichtbar; von nun an, wo er für uns verschwindet, wird er besonders noch von den Bewohnern der südlichen Hälfte der Erde gesehen werden. Er wird, nachdem er aus dem Sternbild des Ophiuchus getreten sein wird, durch den südlichen Teil des Schüßens, das Teleskop und den Fender gehen. Gegen Ende Dezember wird er sich im Pfau befinden und dann im Januar und Februar nach dem Sternbild des Tuncan sich bewegen. Im Dezember wird er seine Sichtbarkeit für das freie Auge verlieren; auf den südlichen Sternwarten wird man ihn aber im Fernrohr bis zu seinem gänzlichen Verschwinden, etwa Februar, verfolgen.

Den größten Grad der Helligkeit scheint der Komet in den Tagen des 4. bis 6. Okt. erreicht zu haben; am 6. bestimmte ich die größte scheinbare Länge des Schweifes zu 36 Grad. Eigen ist es, was nicht ganz der Bitterung Schuld zu geben ist, daß, nachdem der Schweif sich am 8. auf 32, am 9. auf 30, am 10. auf 29, am 11. auf 28 Grad verkürzt hatte, derselbe am 12. wieder eine Länge von 35 Grad erreichte. Die Breite des Schweifes, dessen Licht übrigens sehr diffus war, war an dem letzten Tage eine sehr bedeutende.

Die lange Zeit der Beobachtung des Kometen wird es möglich machen, die Bahn des Fremdlinges genau zu erforschen. Vorläufig haben die Untersuchungen der bis jetzt vom 2. Juni d. J. an durchlaufenen Bahnstrecke es höchst wahrscheinlich gemacht, daß der Komet in geschlossener Bahn sich bewegt. Dr. Dr. Bruhns in Berlin findet aus seinen Rechnungen, daß der Komet in etwa 2100 Jahren seinen Umlauf um die Sonne in einer lang gestreckten Ellipse vollendet. Seine größte Entfernung von der Sonne, die er nach etwa 1050 Jahren erreicht, wird 6800 Mill. Meilen, oder elf mal größer als der Abstand des entferntesten Planeten Neptun sein.

Außer dem großen Kometen bemerkt man jetzt am abendlichen Himmel noch einen andern Kometen, worauf wir die mit Fernrohren versehenen Liebhaber des gestirnten Himmels aufmerksam machen. Derselbe ist

wegen seiner Lichtstärke schon bei einer schwachen Vergrößerung sichtbar; ja, gestern, den 12., glaube ich denselben sogar mit freiem Auge als ein schwaches Nebelwölkchen gesehen zu haben. Die Bahn dieses von Tuttle zu Cambridge in Amerika am 5. des vorigen Monats entdeckten Kometen ist kreisförmig. Den 12. stand derselbe in der Nähe des Sternes Enif im Pegasus; in den nächsten Tagen wird man denselben auf der Verlängerung derjenigen Linie finden, welche man sich vom Sterne Scheat (α) nach dem Sterne Enif (ε) im Pegasus gezogen denkt. Der Komet wird nach dieser Richtung bis seinen Lauf unterhalb des kleinen Pferdes nehmen und nach einiger Zeit im Fernrohr sichtbar bleiben, nachdem er bereits den höchsten Grad der Helligkeit erreicht hat.

Münster, 13. Oktober. Preis.

— Zu Paris hat kürzlich das Kriegsgericht einen jungen Jäger unteroffizier wegen folgenden Vorfalles zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt: Er hatte sich am Eingange des Pantheon befunden, als gerade mehrere fremde Herren und Damen im Begriffe standen, hineinzugehen; er schloß sich mit noch einigen anderen Personen der Gesellschaft an. Anfangs war sein Betragen ein ganz passendes und regelmäßiges; als man aber in die Gewölbe hinabgestiegen war und der Fremdenführer die Experimente mit den Echo's zu machen begonnen hatte, fing es ihm im Kopfe zu rumoren an. Er plauderte allerlei unvernünftiges Zeug, und der Parorysmus stieg nach und nach bis zu dem Grade, daß er sich einbildete, in den Laufgräben von Sebastopol zu sein. Vergewaltigte der Fremdenführer, der selber ein alter Soldat war, ihn zu beruhigen. Der Unteroffizier schlug ihm die Laterne aus der Hand, zog den Säbel, verletzte den Führer durch einige Stöße, und stürzte unter dem Schillwachenruf: Qui vive? auf die Gesellschaft los. Ein allgemeines Sauve qui peut erfolgte nun in der Dunkelheit; mehrere Personen stießen sich an der Mauer des Gewölbes Löcher in den Kopf, und eine Engländerin, die den Fuß in ihre Cri-

noline verwickelt hatte, fiel auf den Boden und verwundete sich im Gesichte. Unterdessen führte der Unteroffizier rechts und links Hiebe in die Luft, bis der Lärm und das Geschrei den Hausmeister aufmerksam machte, der mit Wachen herbeieilte und den Felden der unterirdischen Szene verhaftete und fortführen ließ.

— In Mailand geben jetzt die Geschwister Jerry Violin-konzerte. Um eine der Schwestern, Virginie, bewarb sich vor zwei Jahren in Neapel ein Sizilianer, der dem Vater schrieb, er habe 20,000 Fr. Renten und wünsche, seine Tochter zu heiraten. Dieser antwortete, er habe Nichts dagegen, wenn der Bewerber seiner Tochter gefalle. Hierauf zwei Jahre langes Stillschweigen! Zu Anfang Oktobers fragte er plötzlich brieflich bei Hrn. Jerry an, ob er noch der früheren Ansicht sei. Dieser blieb jetzt seinerseits die Antwort schuldig. Da stellte sich der Bewerber plötzlich in Person ein. Virginie bemerkte ihm nun, sie fühle sich durch seinen Antrag sehr geschmeichelt, habe aber keine Lust, ihn zu heiraten. „Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte der Sizilianer. „Ja, mein Herr!“ antwortete Virginie. Jetzt zog der Bewerber drei Briefe und einen Dolch hervor, warf ihr erster auf den Schooß und versetzte sich mit letzterem einen Stoß. Die Wunde soll übrigens nicht lebensgefährlich sein. In dem ersten Briefe unterrichtet er die Polizei, daß er sich selber erschossen habe, im zweiten vermachte er sein halbes Vermögen der spröden Virginie, den Rest einer Stiftung in Neapel; in dem dritten nimmt er Abschied von seiner Mutter.

— Ein Korrespondent der „Schwyzer Zeitung“ aus der Urschweiz macht der Unschicklichkeit, ob die geheiligte Bergwiese am Vierwaldstätter-See Rütli oder Grütli zu schreiben sei, ein Ende. Der Korrespondent sagt Rütli; denn unter „Grütli“ verstehe man in Uri eine — Berner Kellnerin.

gemachte Vorschlag kam in Behandlung und wurde angenommen. Als Gebrechen in den öffentlichen Zuständen werden im Eingange des Programms bezeichnet: Verwirrung der politischen Begriffe und Trübung eines klaren nationalen Bewusstseins, Gleichgültigkeit des Volks gegen alle ihm zukommenden Lebensäußerungen, Konvenienzpolitik, diplomatische Transaktion und Intrigue der Bundesbehörden und Magistrate, bürokratische Begünstigung, Konflikt der Staatsgewalt mit der Eisenbahn-Gewalt, hässlicher Kampf der materiellen Interessen, Einseitigkeit und Rücksicht auf dem Gebiet des geistigen Strebens, kirchliche Uebergriffe und vollendete kirchlich-religiöse Gleichgültigkeit, unerhörter Luxus bei den Nationalfesten: darum Sammlung der gesinnungsverwandten, lebensfrischen Kräfte. Das nun definitiv angenommene Programm enthält im Wesentlichen folgende Hauptpunkte: Hebung der idealen Aufgaben der Nation, namentlich Gründung der eidgenössischen Hochschule; kräftige Unterstützung derjenigen Bundesglieder, die „von den Uebergriffen Roms und der kirchlichen Partei zu leiden haben“; Hebung vaterländischer Kunst und Wissenschaft; Reorganisation eidgenössischer Feste; vorkommenden Falls Appellation an das Volk, wenn es sich darum handelt, die eidgenössischen Behörden und Magistrate auf die alten Grundlagen der schweizerischen Unabhängigkeit und Kraft rücksichtlich der Politik nach außen zu weisen; Opposition gegen bürokratische Tendenzen; Kräftigung der Bundeshoheit gegenüber den Eisenbahn-Gesellschaften und feste Einordnung derselben in den gesammten Bundesorganismus; Wahrung der nationalen Interessen bei den Wahlen; Hebung der Presse und Losmachung derselben von der Suprematie aller materiellen Fragen, der Personen und Konvenienzpolitik. Das leitende Komitee wurde aus einflussreichen Männern verschiedener Kantone bestellt. Die Färbung der Versammlung war entschieden radikal. Es sind Anzeichen vorhanden, daß gegenüber diesen Manifestationen auch die Konservativen bald zur Sammlung rufen werden. Wenigstens ist bereits ein Programm der schweizerischen Katholiken erschienen, welches mit Hinweisung auf die aufstrebenden radikalen Tendenzen die Rechte der katholischen Kirche bis aufs Äußerste zu wahren und jeden Angriff mit aller Kraft zurückzuweisen verspricht.

Frankreich.

Strasbourg, 15. Okt. Wenn irgend eine Thatsache geeignet ist, alle Kriegsbefürchtungen zu verschneiden, so ist es die, daß die Heeresreduktion in Frankreich auf die ausgedehnteste Weise durch Entlassungen und Verurlaubungen fort-dauert. Derselben haben am Anfange d. M. begonnen und sind noch immer im Zuge in Folge der Aufhebung des Militärlagers in Chalons. Der numerische Stand unserer Besatzung wie der Divisionen im östlichen Frankreich war seit Jahren nicht mehr so gering, wie gegenwärtig. Während nun der Effektivstand des Heeres eine so bedeutende Verminderung erleidet, mehrt sich glücklicher Weise die Armee der Arbeiter in den Fabriken von Tag zu Tag, da die Industrie einen sehr gedeihlichen Aufschwung erlangt hat. Es ist dieses bei uns, wie in dem größten Mittelpunkte der Industrie und namentlich im südlichen Frankreich der Fall. Den besten Beweis in dieser Beziehung liefern die Wochenausweise über die Einnahmen der Eisenbahnen, die fortwährend bei uns wie im Süden im Steigen begriffen sind. Eine ergiebige Quelle der Erträge werden in der nächsten Zeit die Weintransporte liefern. — Der diesjährige Herbst liefert alle Erwartungen übertreffende Resultate. Beinahe überall herrscht man mehr, als in Aussicht gefunden war, und die Güte des Weines kommt dem vorjährigen gleich. Da, wo man die Lese nicht zu früh begonnen und die jetzige sehr günstige Witterung abgewartet, wird das diesjährige Produkt noch besser geschilbert, als das letztjährige. — Die Märkte sind mit Lebensmitteln überfüllt, daher denn auch die Wohlfeilheit eine normale geworden ist. Die Einkäufe, welche die Militärverwaltung für die Staatsmagazine gemacht, sind zu sehr billigen Preisen entstanden worden. Die Theuerung des Futters allein bildet eine Ausnahme der jetzigen gesegneten Zustände, und dieser Umstand hat viele Viehzüchter veranlaßt, manchen Verkauf vorzunehmen, der in einer andern Zeit unterblieben wäre. Es ist vorauszusetzen, daß der jetzigen Wohlfeilheit der Fleischpreise eine theurere Norm im Frühlinge folgen wird. — Der Tabak ist dieses Jahr im Elsaß wie in den Nachbarländern wohl gerathen. Die kaiserl. Manufakturen gewähren sehr gute Preise für unser heimisches Produkt, daher denn auch die Pflanzler sehr wohl zufrieden sind. Der ungeheure Bedarf, welchen die Regie in Anspruch nimmt, muß dieselbe veranlassen, noch immer zum Auslande ihre Zusucht zu nehmen, und den daselbst bewerkstelligten Einkäufen dürften noch weitere sehr ansehnliche folgen. Wie man hört, ist man mit den aus den Nachbarländern eingetroffenen Sendungen sehr zufrieden. Die Sorgfalt, welche man dem Tabakbau im Badischen und in Württemberg widmet, machen die dortigen Erzeugnisse zu sehr brauchbaren für unsere kaiserl. Fabriken. — Die jährliche öffentliche Sitzung der hiesigen Ackerbau-Gesellschaft, bei welcher viele Preise zur Vertheilung kommen, wird am 7. d. M. stattfinden. Die ackerbaulichen Veröffentlichungen werden in der nächsten Zeit noch ein neues gediegenes Organ erhalten, das der rationalen Landwirthschaft in ihrem fortschreitenden Streben gewiß nur Zweckmäßiges bieten wird.

Paris, 12. Okt. (A. J.) Ein großartiger Wahlbestechungs-Prozess wurde an das Tribunal von Nevers gewiesen. Ein Kandidat bei den letzten Wahlen für den Conseilgeneral des Departements Indre-et-Loire hat in dem Städtchen Blanc wegen Bestechung, Fälschung und Betrug, in der Absicht, seine Wahl zu hintertreiben, Klage erhoben. Er hat bis jetzt bereits 30,000 Fr. auf den Prozess verwendet. In der ersten Instanz ist er mit 182 Zeugen erschienen. Die Volksaufregung war so groß, daß militärische Vorkehrungen getroffen werden mußten. Das Richterkollegium erklärte sich wegen Unvollständigkeit für inkompetent. Hierauf verwies der Justizminister durch eine Dekret, welche die Befangenheit des ersten Gerichtshofes konstatierte, die Sache

nach Nevers. Der Kläger ist wegen seines Charakters und wegen seines großen Vermögens in der Gegend sehr angesehen, und er soll entschlossen sein, sich auch durch die ungeheuersten Prozesse nicht abschrecken zu lassen. Der Fall ist viel interessanter, als die Geschichte des Hrn. Wigton.

Paris, 15. Okt. Ueber die traurigen Vorgänge in Tetuan fehlt es noch an Details. Die Ermordung der beiden Bigonjulin ereignete sich in den ersten Tagen dieses Monats; die spanische Kriegsbalancelle „Maria“ brachte die Nachricht nach Nemours. — Der „Christoph Colomb“, der eben erst in Toulon angekommen war, hat ein Bataillon Jäger nach Rom als Verstärkung abgeführt. Diese Verstärkung war bekanntlich schon seit lange in Aussicht gestellt, und ist durch die jüngsten Vorfälle die Absendung derselben beschleunigt worden. — Wie man sich hier erzählt, hätten Frankreich und England wegen der im Norden von Madagaskar gelegenen Inseln, die der Regierung von Mauritius zugeschlagen worden sind, Noten gewechselt. — Der „Toulonnais“ bestätigt die Nachricht vom demnächstigen Abgang des Mittelmeer-Geschwaders nach dem Tajo. Sonntag erhielt das Geschwader Befehl, Lebensmittel einzunehmen, und sich bereit zu halten, Donnerstag in See zu gehen. Man glaubt, daß auch der „Napoleon“ und der „Arcle“, welche in diesem Augenblicke Kohlen einschiffen, zu dem Geschwader stoßen werden, um nach Portugal zu gehen. — Die beiden Städte Rouen und Havre sind augenblicklich in ziemlich lebhafter Fehde begriffen wegen einer Frage, die allerdings für beide von der größten Wichtigkeit ist. Es ist nämlich ziemlich ernstlich von dem Plane die Rede, die Seine von Rouen bis Havre einzubämmen, um ihr eine größere Tiefe zu geben, so daß die Schiffe von Havre nach Rouen hinaufsegeln könnten. Die Ersteren der beiden Städte befürchtet, auf diese Weise einen großen Theil ihres Einfuhrhandels zu verlieren; Rouen dagegen hofft, alsdann ein großer Stapelplatz für die ausländische Konsumtion zu werden. — Nachfolgende, aus offiziellen Dokumenten geschöpfte Zahlen sind am Schlusse der Weinlese nicht ohne Interesse: 1856, 1857 ergab der Champagne Wein in Handel im Marne-Departement folgende Zahlen: Nach dem Auslande verandte Flaschen 8,490,198, nach Frankreich verschickt 7,138,818 Fl., im Ganzen ein Umlauf von 15,629,006 Flaschen mit mehr als 150,000 Hektolitern. Am 1. April 1858 waren, nach denselben Dokumenten, bei den En-gros-Händlern vorräthig: 180,240 Hektoliter oder 21,628,788 Flaschen, aber der Gesamtumlauf belief sich auf nur 13,554,209 Flaschen, was eine gewisse, vom erhöhten Preise herrührende Abnahme befundet. Das Ausland figurirt in der Gesamtzahl mit mehr als 1 Million Flaschen weniger. — Börse: Die Eisenbahn-Einnahmen sind vortreflich, die Banbilanz ist befriedigend; die Staatseinnahme im fortwährenden Steigen. 3proz. Rente stieg unter diesem Einflusse auf 73.50 und nach einer Reaktion auf 73.35, neuerdings auf 73.45. Die beiden Londoner Notierungen kamen, wie gestern, 98 1/2, 1/2 Cred. mob. 945—955. Die Prämie wurde sämtlich aufgegeben. Deffer. zu 665, 666.25 gefragt. Franz. Bahnen hielten sich trotz einiger Verkäufe ziemlich gut. E. Mittelm. 875—880. Orleans 1360—1362.50. Okt 730—732.80. Süd 590—595. Genf 640—645. Schluß allgemein flau.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Okt. (A. J.) Während der Abwesenheit des Kaisers ist die Zensur gegen die Zeitungen sehr verschärft worden. Namentlich zählt die Regentenschaftsfrage in Preußen zu den durchaus verbotenen Früchten, denn seit Wochen ist in keinem hiesigen Blatt der Schatten einer Andeutung zu finden, als ob man sich in dem Nachbarstaat noch mit andern Dingen als Essen und Trinken beschäftigen würde. Die Gräfin Bludow, Fräulein J. M. der Kaiserinnen, hat die Bauren auf ihrer Besichtigung im Gouvernement Smolensk, 35 Seelen männlichen Geschlechts, mit Zuteilung von 120 Dessjätinen Landes freigelassen, wogegen die Gemeinde solidarisch ein Kapital von 6000 S. R. zu zahlen, resp. zu verzinsen und zu amortisieren hat. Der Kaiser hat diesem Vertrag seine Genehmigung erteilt, mit der Bedingung, daß die Veräußerer, wenn die Bauren ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, dieselben nur durch die allgemein gesetzlichten Zwangsmittel dazu anhalten und keinesfalls das Land derselben verkaufen lassen dürfe, da dieses von vorn herein nicht ausreichend sei. Mit dieser Bedingung ist der Vertrag für die Bauren offenbar günstig, und es ist daraus abzunehmen, wie gewiß bei der allgemeinen Emanzipation der Punkt besonders im Auge behalten werden wird, daß die Bauren genug Land erhalten und nicht „von Rechts wegen“ später darum kommen. — Wie der „ökonomische Anzeiger“ berichtet, sucht eine ausländische Gesellschaft das Privilegium für einen unterseischen Telegraphen von Dersa nach Konstantinopel nach.

St. Petersburg, 7. Okt. (A. J.) Am 30. v. M. ist die Gouvernementsstadt Drel abgebrannt. 500 Häuser, Gehöfte, Läden, und eine Menge Waaren sind eingäschert. Am 28. v. M. ist die Stadt Livny (Gouvernement Drel) von einem Brande heimgesucht, der ebenfalls 200 Häuser und eine Menge Waaren vernichtet hat.

Ostindien.

London, 14. Okt. (Tel. Dep. Offiziell.) Die Berichte aus Bombay sind vom 24. Sept. Die beiden Regimenter von Multan sind fast ganz aufgerieben worden. Vier Ausfendlinge Nena Sahib's sind gefangen genommen und aufgehängt worden. Die Flüchtlinge von Gwalior haben unter dem Befehle von Rantia Topu Julra Patum besetzt, und daselbst vierzig Kanonen und beträchtliche Geldsummen weggenommen. Den 13. sind sie von General Michel auf's Haupt geschlagen worden, und sie haben 30 Kanonen eingebüßt. Der Verlust der Engländer ist bei dieser Gelegenheit unbedeutend gewesen. — Die Truppen in Indien bekommen eine neue leichte Uniform. Den Rock ersetzt eine Art Manteau aus Varsch, die Beinkleider vom selben Stoff sind à la Louave zugeschnitten; den Kopf bedeckt ein grauer Filzhelm.

Vermischte Nachrichten.

In Billstett, unweit Kort, machte der dortige Bürger und Kaufmann B. zu Anfang dieses Monats seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Er hatte, als er sich den Tod gab, eine solche Stellung an der Klinge genommen, daß sein Leichnam in das Wasser fallen mußte. Erst etwa 8 Tage nach seinem Verschwinden von Hause wurde Pistole und Leiche aufgefunden. Die Ursache dieser bedauerlichen That scheint in allgemeiner Ungnädigkeit des Unglücklichen mit seiner persönlichen Lage gelegen zu sein.

Frankfurt, 12. Okt. Das Geld ist hier seit einigen Tagen wieder einigermaßen flüssiger geworden. Dagegen hat der knappe Stand des Geldmarktes in Wien und Berlin neuerdings noch zugenommen. Die Befürchtung, die man hier und da in der Geschäftswelt schon äußern hörte, daß sich eine allgemeinere finanzielle Krise vorbereiten und sich bald auch auf die französischen und englischen Plätze ausdehnen dürfte, wird in hiesigen gut orientirten Handelskreisen nicht für begründet gehalten. Die Börsen, die deutschen wie die auswärtigen, sind zwar noch fortwährend mit industriellen und Kreditpapieren etwas überladen; aber dieser Umstand hat nicht den Anlaß gegeben zu der Fehmung, welche jetzt in der Selbstzirkulation auf den deutschen Märkten eingetreten ist; das alleinige Motiv liegt in den Abflüssen gemünzten und ungemünzten Silbers von den Hauptbörsenplätzen Deutschlands, namentlich von Frankfurt, Berlin und Leipzig, nach den Gewölben der österreichischen Nationalbank, und in der raschen Außerzirkulation der österreichischen Zwanziger und Zehner in den süddeutschen Staaten, wo mindestens für 50 Millionen Gulden in diesen Münzen, als einem sehr beliebten Zahlungsmittel, umfließen, eine Summe, welche der Handelsverkehr nicht ohne nachtheilige Rückwirkung so plötzlich entbehren kann. Eine Besserung dieser Lage, wohl nicht in ferner Zeit, wird mit Bestimmtheit erwartet, sobald die österreichische Nationalbank die Baareinlösung ihrer Noten wieder beginnen und durch Neuprägungen dem Geldverkehr ein zureichender Ersatz für jene beiden verschwundenen Sorten geschaffen sein wird.

Die Nachricht, der Kaufmann Schütte in Münster sei zum römischen Kammerherrn und Grafen ernannt worden, wird als unbegründet widerrufen.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig ist wieder ein neues Denkmal gesetzt worden. Dasselbe erhebt sich in der Mitte des Dorfes Mödern, unweit von Leipzig nach Halle führenden Chaussee, auf einem dem Besitzer des Ritterguts Mödern, Hrn. Leutnant Fuchs-Nordhof, gehörenden Ackerstück. Auf einem hohen pyramidalen Unterbau ruht ein Granitblock mit der Aufschrift: „Der 16. Okt. 1813.“ Obenauf liegen fünf Kanonenkugeln. Das ganze Monument ist mit einem eisernen Geländer umgeben und wird in diesen Tagen eingeweiht werden.

In Berlin kam neulich Abends ein Unbekannter zu einer in der Magazinstraße wohnhaften Frau, wünschte ihren Mann zu sprechen, sagte: es wäre sehr nothwendig, und knüpfte im Vorzimmer eine Unterhaltung mit der Frau an, die er unter dem Schein, als warte er auf den Mann, etwa drei Viertelstunden lang fortspannte. Dann äußerte er, die Konversation abbrechend, der Erwartete bleibe ihm doch zu lange aus, und empfahl sich. Die Frau ging wieder in ihr Zimmer, dessen Fenster auf den Hof stieß, und machte da die unangenehm überraschende Entdeckung, daß der Kleiderkram ausgeleert und wohl für 90 Epaler Kleidungsstücke gestohlen worden. Während der Konversation, durch die der Unbekannte die Frau im Vorzimmer aufgehalten hatte, waren seine Pefersbeller vom Hofe aus durch das offen stehende Fenster in den Hofplatz der Konversation ausgefallen.

In Ungarn wird dem Vernehmen nach gegenwärtig die alt-nationale Totalpolizei der Paduden und Panduren, welche durch die Reorganisation beseitigt worden, wieder eingeführt; es scheint, daß ihre Treflichkeit als landeskundige Diebesfänger diese Restauration veranlaßte.

Aus Indien wird über die unter Lord Clyde's Aufsicht dort stattfindenden Uebungen einer neuen Art Kavallerie — eines Kamelkorps nämlich — berichtet. Jedes Kamel trägt einen Lenker und einen Scharfschützen. Die gelehrigen Thiere verstehen und befolgen jedes Signal besser als zweibeinige Rekruten. Romsch soll der Anblick sein, wenn sie alle in Reih' und Glied aufstehen — in zwei Tempo's und mit dem Hinterteil zuerst.

Marktpreise.

Karlsruhe, 16. Okt. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 13. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 56 Malter Haber zu 5 fl. 29 fr. Eingestellt wurden 16 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl. 30 fr.; Schwingmehl Nr. 1 12 fl. 30 fr.; Mehl in drei Sorten 11 fl.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 60,973 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 7. bis 13. Okt. 98,438 Pfd. Mehl. Davon verkauft 159,411 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt 98,012 Pfd. Mehl. 61,399 Pfd. Mehl.

Ergebnis des am 9. und 12. Okt. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
	Mtr.	Mtr.	per Malter.	per Malter.	per Malter.
Kornen	1295	825	10 fl. 34 fr.	— fl. — fr.	— fl. 11 fr.
Roggen	13	10	8 fl. 2 fr.	— fl. — fr.	— fl. 11 fr.
Gerste	2	2	8 fl. 40 fr.	1 fl. 10 fr.	— fl. — fr.
Bohnen	4	4	12 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Wirschnfrucht	54	13	6 fl. 26 fr.	— fl. — fr.	— fl. 9 fr.
Haber	424	238	5 fl. 16 fr.	— fl. — fr.	— fl. 7 fr.
Beeten	15	12	4 fl. 41 fr.	— fl. 20 fr.	— fl. — fr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 18. Okt. Mit allgemein aufgegebenem Abonnement. Erste Gastdarstellung der kön. preuß. Hofopernsängerin, Frln. Johanna Wagner. Die Montecchi und Capuletti; Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen. Musik von Bellini. „Nero“: Frln. Johanna Wagner.

